

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 20 (1930)

**Heft:** 30

**Rubrik:** ds Chlapperläubli

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

### Dekadenz.

Die Welt wird alt und kräsig,  
Taucht wirklich nicht mehr viel,  
Die Berge werden brüsig,  
Die Menheit wird senil.  
Frau Sonne selbst wird schwächlich,  
Verliert die ganze Kraft,  
Liegt oft im Wolkenbett,  
Ganz energie-erschlafft.

Die Berge stürzen polternd  
Ins tiefe Tal hinab,  
Und graben so dem Tale  
Wie auch sich selbst das Grab.  
Topfesben wird's dann schleichig,  
's gibt weder Berg noch Loch,  
's kommt alles unter Wasser,  
Nur Fische leben noch.

Die Menschen chitanieren  
Mit „Dumping“ sich und „Boll“  
Und häufen riesig zänkisch  
Zum alten, neuen Gross.  
Sie „überproduzieren“  
Ganz voller Unverstand,  
Verschleudern dann die Ware,  
Wenn's glückt, in's Nachbarland.

Die Welt wird alt und kräsig,  
Die Berge haben Gicht,  
Doch gehts auch mit den Menschen  
Noch lang so weiter nicht.  
Trotz aller Philosophen  
Und Weltenbündelbund,  
Es geht schön langsam abwärts:  
„Der Mensch kommt auf den Hund.“

Hotta.

### Ballontag!

Der Heiri Schlatter isch eisach es Muschter vo me ne Chema und Batter. Emel erschieres isch erprobt und erwiese, und wenn's einisch statt de Schönheitskonkurrenz und Tschuballmässche e Chemannskonkurrenz gäh, su hält der Heiri Schlatter der erscht Pris oder wär am Aend sogar „hors concours“. Was sini Zugte als Batter anbelangt, so si si ersch syt 7 Monete in Aktion, denn grad si so alt isch ds Sonja, Katharina, Elvira, Lina Schlatter (Lina hets müeze heiße wägere riche, alte Grobante, die andere Name si us Curt Mahlers Romane!). Sicher isch, daß der jung Batter ohni Wimperzude z'Nacht aufsteit für ds Sonja, daß er der Brei chunschtgerächt röhrt, und daß er jede Stuh uf der Chindswage steht, o wenn er sämtliche Chegelklubfunde begagnet. Eis isch ne hert o do, und das isch gsi, wenn er für ds Troueli het müeze ga Ichöff mache. Das isch ihm verwändt wider e Strich gange und, wenn ne eis tunkt het, es wär der Trou iheri Sach, so isch es das gsi. Rid daß ers öppre nid o gmacht hät, bhuetis gabis nei, nume innerlech brummel het er jedesmal, wenn er so e Ustrag überholt het. Letzhti Wuch einisch het d'Frou Schlatter neue über Chopfweh gchlagt und isch muderig gsi und em Heiri isch es chahangscht worde, sis Troueli chöntt öppre chrank wärde. Si isch no bñunders ufgregt gsi, wil si i d'Stadt hält solle ga Strümpf chouse zu de neue Laggishueh, denn z'mornderisch isch me bi Dokter Klausers äne zum Nachlässe iglade gsi. Os Bedure vom Heiri mit der marodige Ehegattin isch groß gsi, und wo-n-er zur Tür uje isch für uf ds Büro, het er sech vorgno, er bringi de es Paar Brachtsstrümpf hei. — Richtig het er sech du am sächsi o grüssli gschickt und isch d'Stadt ab trabet. Bim erschte Lade, wos Strümpf i der

Montere het gha, isch er ine. E Troum vo hällgrau sidige Strümpf het er erstande und sei es paar Fränkli müeze uf e Lade lege. Mit em süffisantische Lächle vo der Wält het d'Ladetochter em Heiri d'Quittig um e gä und seit, er heig z'Rächt uf e ne Ballon, es sig Ballontag. Der Strümpfchous het scho e heldehafte Alois brucht und ds Fasse vo me ne Ballon ersch rächt, aber was tuet me nid als Muschter-Chema und -Batter! Mit e me riesige Ballon bewaffnet stärkt sech der Herr Schlatter i ds vollglockste Tramm und steit samt Ballon und Strumpfpäuli igchlemmt zwüsche ere dickele, parfümierte Madame und e me grüssli uspühlete Jüngling. Chum isch me zwe Stacione gsahre, gits e fürchterleche, ohrebetäubende Knall und der Heiri het nume no d'Schnuer um e Finger gwiggle und e Biß chläberig, chlampigt Ballonmasse! Der pomadiert Jüngling het mit der brönnige Cigarette em Ballon der Garaus gmacht. Das wär jtz an und für sich no les Drama gsi, aber vom Knall isch di parfümierte Madame so erchlüfft, daß si chidewöh wird und zämme knaxet, wi-n-es Sadmässer! Ufregung, Gschrei, Ratschleg und bi der nächsche Station muesh der Heiri, vertatteret wi-n-er isch gsi, mit e re andere mitführende Seel di Dame i di nächschi Apotheg trage. Die isch zum Glück nid wit gsi, aber Usfie hets gnuie gä, und em Heiri Schlatter isch der Schweiz under em Huet für tropfeler. I der Apotheg het sech der ander Herr französisch drückt und der Heiri isch da stande mit der bleichgrüntschelige, hall erholt Paziänti und em verchleppte Ballon i der Hand. Di Madame het allerlei z'schlüde überho, het sech langsam bñimet und em Heiri mit unnachahnläichem Augenfchlug danket, nadäm er di Schnäpsli als galante Ma zahlt het. Jtz hält er se gärn la sta, aber er het gar nid gwüft wie mache, und ohni daß er rächt gwüft het wie, isch er plötzlich en tête à tête mit der erholt Madame i me ne Taxi gsäße. Vor ihrem Hus het si sech mit e me Wortschwall verabtchiedet und em Heiri isch nüt anders übrig blibe, als e Biß wyter z'fahre, uszstiege und der Schofför z'zahle. Falsch e Stund verspätet isch er hei cho, het z'Troueli fäsch glund wider gfundne und, wo-n-er ere wott alls erzelle und d'Strümpf übergä, merkt er, daß er ds Päddli scho lang nümme het. Du het er nume öppis vo Ueberstund brummel und het zum erschte Mal sit vierne Jahr e schlächte Luun gha. — Am andere Tag het er sech no im Tramdepot nach de Strümpf erkundiget, aber mit het mitleidig der Chopf gschüttelt. D'Frou Schlatter isch du am Abe freudestrahlend mit e mene neue Paar Strümpf hei cho und het bis zur Stund nüt vernoh vo däm Ballondrama, wo zu allne übrige Unahnähmlichkeit no sage und schreibe mit allem drum und dra elf Fränkli füszig gchoscchet het. I gloube nid, daß der Heiri Schlatter so gli wider geit ga Strümpf chouse und jedesmal, wenn er es Chind gescht mit e me Ballon, so het er e gheime Tschuder über e Rüge ab.

Fännny.

### Ferie.

Juli! — Zyt isch wieder da, wo me all Tag vo Fründe und Bekante mit der Frag überrumplet wird: Göht der bald i d'Ferie oder syt der öppre scho gsi? Frage, die jedes Jahr um die Zyt so sicher wieder auftrouge wie d'Schödörch im Fruehlig. Aber es git dernäbe no Lüt, die mit der unschuldigste Miene vo der Wält chöme cho frage: Wie geit's, göht dir das Jahr ou i d'Ferie oder blybet der de-

heime? I wirde jedesmal ganz wüetig, wenn mi eine oder eini so öppis chunnt wo frage, als ob's nid sälbschtverschärdlich wär, daß mir i d'Ferie göh. I mödli nume wüsse, was mi sött dervo abhalte, nid i d'Ferie z'gah. Es müezi scho bñunderbar schwärwiegendi Gründ sy. E gefährliche Chrankheit, die d's Reise zur Unmöglichkeit macht, oder was nu schlimmer wäre: e ungämete, plötzliche Bsuech vom Sensema. De hätt's de allerdings es Aend mit der Summerfrüschli. Nääbey gseit, eigentlich es dumms Wort „Summerfrüschli“! Sött's nid ehnder heiße: „Summerwermi?“ Aber mi ha ja nid wüsse, ob das Wort für dä Summer nid doch no in Verächtigung het.

Bil und oft würde aber ganz anderi Gründ agfüehrt, die d'Lüt schynbar hindere, vo Bärfurt z'gah. Bi de einte heißt es zum Bysphil: Mir hei das Jahr leis fürigs Gäld, mir müeze schpare. Anderi jammere, si chönni nid furl wägem Garte; wär sött de zum Chmues, zu de Rose luege, d'Meertrübeli abläse, schprüze? Um dritte Ort isch es der Hund, dä de Ferie im Wäg schteicht ... dänket ou, dä guet Anni, är würd sich ja z'Tod längwyle! De wieder isch's es Büki, e Kanarievogel, die zum Deheimerblyble Wulch gäh. Es geiht eisach nid, üses liebe Mizzi, dä arm Hansli, cheu mir nid deheimer lah; mir müeze halt verzichte i d'Ferie!

Ja, es git Familie, wo d's ganz Jahr düre öppis los isch, die sich nie chönnie frei mache und sich derby no als die unschuldige Märtyrer für ne gueti Sach uschpiele. Gäng isch ne öppis im Wäg: eis Mal isch es d'Wösch, es anders Mal d'Schnydere; ei Wuche wird puht, di anderi glettet, die dritti gslicht, derna chunnt d's Bettsumme, Matrake usräufige und Confitüre ymache a d'Reise. Alles rächt und guet, aber sy das würlich Gründ für deheimer z'blybe? Mangel a Gäld isch no a mängem Ort a der Tagesornig, aber gässle muesh me deheim ou ha und der Zins louft dänk einewäg, ob me jeh i syne vier Wände hodet oder irgend i-m-e Kurort sich's lat la wohl hi. Mir brucht ja nid grad i d's nobelschte Hotel ga logiere, es eisachs Pensööli oder es Privatacheta tuet der glych Dienst, vilicht no der besser.

Und was d'Tier anbelangt, Bierfuekler oder seligi mit Fäde, sat sich gwüft überall e gueti Seel finde, die für schöni Wort oder e Gäge dienscht Chaz oder e Kanarievogel für churzi Zyt i Pfleg nimmt. Und im wytere het's gäng öppre Lüt, die gärn Rose schmöde und Meertrübeli ässe, nei, abläse, wott i säge. Da brucht me lei Chummer z'ha.

Aber d'Wösch, d'Schnydere, d'Puzerei?

Es dunkt mi fascht nid möglich, daß öpper im Aernscht wäge derartige Sach, die zletscht amänd us luter Ueberlichkeit beschtöh, i d'Ferie da verzichte. Abe so guet .

Doch was soll i mi da no wyters uschpräche. I selige Fälle tue gwöhnlich alli guete Ratschläg und Ermahnunge nüt nüe. Git es doch sogar Lüt, die de liebe Schabe d'wäge nid i d'Ferie göh, us luter Angst, die Tierli chönni ne d'Salonmöbel usfräse. Ja, die sölle halt Schabe hüete oder fab, we si cheu. Mir isch's zletscht glych. Schabe hin oder här — i gah i d'Ferie!

Schpaß.

### Humor.

Abgeblizt! Tochter des Hauses (einem Herrn, mit dem sie den ganzen Abend koesterte, beim Weggehen ins Ohr flüstern): „Nächste Donstig bin ich de ganz Tag deheimer!“ — Er: „Ich au!“